

Riesner & Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Verlag
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Nummer 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 101.

Freitag, 4. Mai 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanthenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Friedrich Ernst Kienzler** eingetragene **Gaas- und Gartengrundstück**, Nr. 160 des Brandat., Folium 159 des Grundbuchs, Nr. 214 und 227 b des Sturzbuchs für Strehla, nach letzterem — A. 2 R groß, mit 45,15 Steueranteilen belegt, geschätzt auf 4275 M. — Pf. soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 11. Juni 1894, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

der 28. Juni 1894, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

ferner

folwie

der 12. Juli 1894, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verlesung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Riesa, am 28. April 1894.

Königliches Amtsgericht.
Seldner.

Sänger.

Die Waise der Sozialdemokratie

ist in Deutschland ruhig verlaufen. Die Ungunst der Zeiten hat die Arbeitnehmer vorsichtig gemacht und so ist wohl von ihnen nirgends Arbeitsruhe erzwungen oder auch nur zu erzwingen versucht worden. Die Demonstrationen am Abend in den Versammlungen hielten sich im Rahmen des Gesetzmäßigen und so lag kein Grund zum Einschreiten vor.

Die Waise der Sozialdemokratie ist in England und Amerika mit diesem erfolgversprechende Anfänge gemacht worden, d. h. zunächst: erfolgversprechend für die dortigen Verhältnisse. Die Frage ist von großer Bedeutung nicht nur für den Arbeiterstand, sondern auch für die gesammte Industrie. Ehedem galt die Meinung, daß niedrige Löhne und längere Arbeitszeiten im Interesse des Unternehmers gelegen, daß sie nützlich wären zur Erhaltung der nationalen Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Davon ist man inzwischen so ziemlich in allen Ländern zurückgekommen, und man sieht nachgerade ein, daß Adam Smith recht beobachtet hatte, als er bereits im Jahre 1776 schrieb: „Wo der Arbeitslohn hoch ist, finden wir stets die Arbeiter fleißiger, thätiger, flinker als da, wo er niedrig ist.“ Wer sich vier Tage in der Woche überanstrengt, werde in den übrigen drei Tagen sauler, was körperlich nachtheilig sei. In der Praxis haben am frühesten die Engländer erkannt, daß schlecht entlohnte Arbeiter auch bei längerer Arbeitszeit verhältnismäßig weniger leisten und darauf hingewiesen, daß trotz der geringeren Löhne bei längerer Arbeitszeit sich die Erzeugungskosten oft höher stellen und zwar hauptsächlich durch größeren Aufwand für die Ueberwachung, Heizung, Beleuchtung, Mehrabnutzung der Maschinen etc.

Als 1847 in England die Arbeitszeit für die Baumwollindustrie gesetzlich herabgesetzt wurde, verkündete man den Ruin dieser Industrie als unvermeidlich. Bekanntlich hat sich gerade das Gegenteil ergeben, indem trotz dieser Beschränkung der Arbeitszeit bald eine Verdoppelung der Spindeln, der Webestühle und der Arbeiterzahl eintrat. Man behauptet sogar, daß hohe Löhne und kürzere Arbeitszeit sowohl die Waaren als die Sittlichkeit verbessern. Die Behauptung ist mindestens da zutreffend, wo der Arbeiter seine vermehrte Ruhezeit zweckmäßig nützt und genießt. In den Vereinigten Staaten von Amerika will man die Erfahrung gemacht haben, daß die dortige Industrie mit ihren hohen Löhnen und kurzen Arbeitszeiten billiger erzeugt, als die englische oder gar die Industrie des europäischen Festlandes.

In der Schweiz und in Oesterreich ist eine gesetzliche Maximalarbeitszeit von 11 Stunden täglich für alle Arbeiter eingeführt. In Deutschland besteht eine solche Bestimmung noch nicht. Sollte sie von irgend einer Seite jetzt verlangt werden, so würde sie nicht mehr so entschloßen und grundsätzlichen Widerspruch hervorrufen, wie er früher erhoben wurde. Im Großen und Ganzen würde sie, da in den Fabriken Deutschlands gegenwärtig durchschnittlich nicht mehr als 11 Stunden täglich gearbeitet wird, kaum empfunden werden und nur die verhältnismäßig seltenen Fälle übermäßig langer Arbeitszeit beseitigen.

Von maßgebender Stelle ist inzwischen in Deutschland die Nothwendigkeit einer weiteren Herabminderung der eifständigen Arbeitszeit zunächst für die Arbeiter in gesundheitschädlichen Betrieben anerkannt worden und entsprechende Bestimmungen sind zu erwarten. Nach übereinstimmenden Berichten verschiedener Zeitungen sind die Arbeiterausschüsse, Werkmeister und Werkführer deutscher Militär- und Marine-Werkstätten unlängst um ihre Meinung über die Zweckmäßig-

keit der Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden befragt worden. Von diesen Werkstätten soll der neunständige Arbeitstag ohne Lohnabzug eingeführt werden. Es wäre das ein um so größerer Fortschritt, als bisher zeitweilig in diesen Fabriken bis zu 16 Stunden gearbeitet wurde.

Die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit wird nach den Erfahrungen der Praxis von Nation zu Nation, von Fall zu Fall beurtheilt werden müssen. Es ist nicht immer und nicht überall zutreffend, daß bei höherem Lohn und verkürzter Arbeitszeit die Leistungsfähigkeit des Arbeiters sich steigert. Von großem Einfluß ist unter Anderem seine nationale und individuelle Eigenart. In Rußland oder in der Türkei würde die Herabminderung der Arbeitszeit keineswegs jene Wirkungen haben, wie sie in England und Nordamerika beobachtet worden sind. In Deutschland empfiehlt sich eine allmähliche Verkürzung der Arbeitszeit zunächst da, wo sie übermäßig lang ist, und sie wird sicherlich von den eifständigen Arbeitgebern ins Werk gesetzt werden, sobald sie erkennen, daß in ihren Betrieben nicht eine Verminderung der Arbeitsleistung, sondern eine Ermäßigung der Regiekosten daraus entspringt. In so unerreichbarer Ferne, wie noch vor wenigen Jahren, steht der Achtstundentag heute nicht mehr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser soll beabsichtigen, einen kürzeren Aufenthalt auf seinem lothringischen Schloß Urville zu nehmen. Den äußeren Anlaß dazu würde die bevorstehende Feier der Grundsteinlegung für die neue protestantische Kirche in Kurzel geben, die der Kaiser nach dem von ihm eingehend geprüften Plänen des Metzger Dombaumeisters Tornow erbauen lassen wird. Auch von einem mehrwöchigen Besuch der Kaiserin mit den Prinzen und der kleinen Prinzessin auf Schloß Urville in Laufe dieses Frühjahrs ist die Rede. (Ob es sich dabei um feste Pläne oder vorerst noch um Wünsche und Anregungen handelt, wird sich bald zeigen)

In der „Ball Mail Gazette“ liest man: In Rom geht das Gerücht, daß die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, die dort jetzt weilt, zum Katholizismus überzutreten beabsichtigt. Der Kaiser will ihrem Wunsch in dieser Beziehung keine Hindernisse bereiten.“ Humbug!

Der Reichstagsbeschluss über die Aufhebung des Jesuitenordens ist im Bundesrath dem Justizauschuß überwiesen. Bis jetzt hat sich derselbe noch nicht mit dem Gegenstand beschäftigt.

Die Mittheilungen eines hannoverschen Blattes, wonach der Finanzminister Dr. Miquel die Reform der Reichsfinanzen ausschließlich dem Staatssekretär des Reichs-Schatzamt, Grafen Posadowski, überlassen wollte, begegnet vielfach lebhaften und wahrscheinlich berechtigten Zweifeln. Man will andererseits wissen, daß der Finanzminister Dr. Miquel zunächst sehr wesentlich bei der Ausführung eines neuen Steuerplanes theilhaftig sein wird. Ob und inwieweit er persönlich geneigt sein möchte, im Reichstage die Vertheidigung der Vorlage zu übernehmen, ist doch zweifellos eine Frage, die sich im Augenblick noch nicht einmal übersehen, geschweige denn entscheiden läßt.

Der von den dänischen Abgeordneten eingebrachte Antrag betr. den Unterricht in den Volksschulen Nordschleswigs lautet wie folgt: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Anweisung des Herrn Oberpräsidenten zu Schleswig vom 18. Dezember 1888 betr. den Unterricht in den nordschles-

wigischen Volksschulen dahin zu verändern, daß der Religionsunterricht da, wo die Kirchensprache die dänische ist, ausschließlich in dieser Sprache ertheilt und das nebenbei, wenigstens zwei Stunden wöchentlich, Unterricht in der dänischen Sprache gegeben werden soll.“

Ueber unsere Handelsbeziehungen zu Spanien äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen: „Es wird die Sache der spanischen Regierung, und ihrer Anhänger sein, in den Cortes die Gründe darzulegen, welche vom Gesichtspunkte der spanischen Interessen aus für den Vertrag sprechen. In Deutschland wird man sich in diesen Meinungskampfen nicht mischen, sondern der Entscheidung mit Ruhe entgegensehen. Aber als eine grobe Selbsttäuschung, wenn nicht als etwas Schlimmeres, ist es zu bezeichnen, wenn die spanische Opposition es als erreichbares Ziel darstellt, nach Verwerfung des Vertrages neue Vertragsverhandlungen mit Deutschland auf anderer, für Spanien günstigerer Grundlage wieder aufzunehmen. Hieron kann nicht die Rede sein. Der geschlossene Vertrag stellt die äußerste Grenze dar, bis zu der die deutschen Interessen den spanischen entgegenzukommen vermögen. Erklärt die spanische Volksvertretung diese Abgrenzung unannehmbar, so würde damit nach zweijähriger Verhandlung die Unmöglichkeit einer Verständigung konstatiert. Und es bliebe der deutschen Regierung nur übrig, die praktischen Konsequenzen zu ziehen. Wir zweifeln nicht, daß Spanien in analogem Falle ebenso handeln würde. Die Opposition in Madrid mag behaupten, daß ein wirtschaftlicher Bruch mit Deutschland für Spanien möglich sei — das ist ihre Sache; wenn sie aber geltend macht, daß die Verwerfung des Vertrages keinen Bruch bedeutet, so heißt das, die öffentliche Meinung irreleiten. Der Ablauf des Provisoriums bedingt für Deutschland die Anwendung des autonomen Tarifs; wie sich dann die handelspolitischen Beziehungen zwischen beiden Ländern gestalten, wird von der Haltung der spanischen Regierung und in erster Reihe von derjenigen der spanischen Cortes abhängen.“ Danach scheint man entschlossen zu sein, das Provisorium über den 15. Mai hinaus nicht zu verlängern.

Oesterreich-Ungarn. Die in Angelegenheit des kürzlich stattgefundenen Aufruhrs in Goldmeß-Basarhely bisher durchgeführte Untersuchung hat festgestellt, daß für den 1. Mai ein blutiger Putz vorbereitet war. An den Oberstadthauptmann von Goldmeß-Basarhely, an den Bürgermeister und an den dortigen Husarenoberst, den Kommandanten der in der Nachbarschaft gelegenen Husarenkaserne, sind Drohbriefe gelangt, in welchen ihnen angedroht wird, daß sie zerstückelt und den Hunden vorgeworfen werden sollten. Am verfloßenen Sonntag wurden die Fenster des Gefängnisses zertrümmert, und es wurde den Verhafteten auf kleinen Zetteln die Mittheilung gemacht, daß man sie am 6. Mai befreien und rächen werde. Trotz aller Aufsicht der Gendarmen sind im Laufe der vorigen Woche drei geheime Versammlungen der Arbeiter abgehalten worden. Die Ortsbehörden nahmen unausgesetzt aufgehende Druckschriften in Beschlag. Nahe Goldmeß-Basarhely entdeckte die Gendarmen eine Schmiedewerkstätte, in welcher für den 1. Mai Gewehre und andere Waffen hergestellt und Senzen geschliffen wurden.

Serbien. Milan und seine Gattin Katalie sind, wie wir bereits gemeldet haben, wieder in die staatsbürgerlichen Rechte eingesetzt. Die Welt ist an die Staatsstreiche des jungen Königs Alexander bereits so gewöhnt, daß sie der neueste kaum überraschen kann, zumal Milan schon seit Monaten wider das Gesetz in Belgrad weilte, dort sogar eine wichtige Rolle hinter den Coulissen spielt und die Auf-